

Zusammenfassung Schlussbericht – Tabakprävention in offenen Turnhallen

Der Ansatz der offenen Turnhallen bietet im Bereich des nicht organisierten Sports ein gesundheitsorientiertes und tabakfreies Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche. Das Programm „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ zielt in der Stadt, der Agglomeration und ländlichen Gebieten, mit einem multidimensionalen Ansatz, auf die strukturelle Implementierung solcher Freiräume, in denen die Kultur des Nichtrauchens unter Kinder und Jugendlichen etabliert wird. Das Programm orientiert sich an folgenden Punkten des nationalen Tabakprogramms 2008 – 2012:

(1) Im gesellschaftlichen Leben ist Nichtrauchen selbstverständlich.

Mit einem attraktiven und rauchfreien Freizeitangebot vermitteln die Programme die Erfahrung, dass Freizeit nicht mit Rauchen gleichzusetzen ist.

(2) Das Wissen über die Schädlichkeit des Tabakkonsums ist erhöht und die Akzeptanz für die Tabakprävention ist in Bevölkerung und Politik gestiegen.

Bei den Teilnehmenden an den Anlässen wird Information darüber vermittelt und das Personal ausgebildet.

(7) Die Kantone setzen ihre vielfältigen Bemühungen für eine wirksame Tabakprävention fort.

Der Programmträger ist in engem Kontakt mit Kantonen und Gemeinden sowie mit lokalen Vereinen. Jeder Standort-Aufbau basiert auf einer Kooperation von Kantons- und Fachstellen, Gemeindevertretern und privaten Organisationen und Personen und schafft zusätzlich Netzwerke der TP-Prävention.

(8) Junge Nichtraucher werden darin unterstützt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.

Die regelmässigen Freizeitangebote machen es möglich, eine Freizeitkultur des Nichtrauchens und des Sporttreibens zu implementieren.

(9) Rauchende werden darin unterstützt mit dem Tabakkonsum aufzuhören.

Gerade weil die rauchfreien Veranstaltungen als Treffpunkt auch für rauchende Jugendliche attraktiv sind, besteht die Chance, den Dialog zum Konsum zu pflegen und einen möglichen Ausstieg zu unterstützen.

Das Programm „Tabakprävention in offenen Turnhallen 2010 bis 2012“ beinhaltet folgende Ziele:

Ziel 1 - Rauchfreie Angebote: Neue rauchfreie Freizeitangebote werden in der ganzen Schweiz geschaffen, bestehende werden gesichert.

Resultate 2010 – 2012: Das Programm hat sich schweizweit ausgezeichnet entwickelt und erreicht jedes Jahr mehr Jugendliche, aktuell in 19 Kantonen und allen drei grossen Sprachregionen. Die Zielsetzung „Anzahl Teilnahmen/Jahr“ wurde 2012 sogar übertroffen (rund 111'000 Teilnahmen; Ziel war 96'000-108'000).

Ziel 2 - Gemeinsame Verpflichtung: Eine gemeinsame Verpflichtung zur Tabakprävention aller Standorte wird geschaffen.

Resultate 2010 – 2012, nach Leitungsebenen:

Verpflichtung lokale Steuergruppe: Im Umfeld der Projekte besteht grosses Interesse an der Auseinandersetzung mit Suchtthemen. Die jeweiligen Steuergruppen konnten sehr gut für die Ausarbeitung einer gemeinsamen Haltung gegen den Tabakkonsum gewonnen werden.

Projektleitungsteam: Die „rauchfrei“-Regel wurde an allen Standorten etabliert. Abhängig von der persönlichen Einstellung der operativen Projektleitung und der Relevanz des Themas (Raucheranteil Standorte von 8% bis 48%) variiert das Engagement von Standort zu Standort.

Ziel 3 - Wissen verbessern: Das Wissen über Tabak und Tabakprävention in den Zielgruppen ist verbessert.

Resultate 2010 – 2012: Das Wissen über die Problematik des Rauchens ist bei den Jugendlichen grundsätzlich hoch. Es ist jedoch eine starke Ermüdung bei den Jugendlichen bezüglich „informiert werden“ festzustellen. „Rauchen“ ist weniger ein Frage des „nicht informiert seins“, als eine Folge der Normen von Peergroup und Umfeld. Bei Mädchen bleibt, trotz Informationsarbeit, die unmittelbare Angst vor dem Dickwerden und die damit verbundene soziale Ächtung viel gewichtiger als alle Aufklärung über mögliche Folgen in der Zukunft.

Ziel 4 - Nichtraucher bleiben: Teilnehmende Kinder und Jugendliche werden unterstützt Nichtraucher zu bleiben.

Resultate 2010 – 2012: Der Zielwert „85% der Nichtraucher an MS-Anlässen bleiben Nichtraucher“ ist erfüllt resp. wurde übertroffen: 88% blieben Nichtraucher (Zwischenbericht 3, Juni 2012, Evaluationsdaten 2012).

Empfehlungen

Das Konzept der offenen Turnhallen hat sich ausgezeichnet bewährt. Auf der einen Seite spricht es mehr Jugendliche als erwartet an, gerade in den neu dazugewonnen ländlichen Regionen. Auf der anderen Seite ist der unmittelbare Einfluss auf das Rauchverhalten im Ausgang ausgezeichnet. Dieses gesamtschweizerische Bild muss jedoch differenzierter betrachtet werden:

1. Der Raucheranteil variiert markant zwischen den Standorten, abhängig von lokalen Gegebenheiten (Altersdurchschnitt, Geschlechteranteil, Verfügbarkeit, sozioökonomische Faktoren, etc.). Die Informations- und Sensibilisierungsarbeit soll deshalb angepasst erfolgen. Hier sind variable Ansätze zu entwickeln.
2. Nicht alle Regionen können solche offenen, tabakfreien Angebote finanzieren (zu 75% lokal und kantonal finanziert). Gerade in strukturschwachen Regionen soll entweder die Beteiligung des Bundes und des Kantons höher sein, oder neue Finanzierungsmodelle mit mehr Milizeinsatz werden geschaffen.
3. Die lokalen Systeme sollen stärker mobilisiert werden. Es gibt aus der bisherigen Arbeit die Erfahrung, dass die Umfeldler (Gemeindestellen, Eltern, Schule, Vereine etc.) gut für das Thema zu gewinnen sind, weil mit dem Aufbau des Angebots für Kinder und Jugendliche ein konkreter Anlass besteht.
4. Die Selektion und die Ausbildung der Projektleitungsteams ist, neben dem realen Anteil von Rauchern am Standort, von grosser Bedeutung für die Relevanz, die dem Thema lokal gewidmet wird. Unmotivierte lokale Mitarbeitende sollten konsequent ausgetauscht werden.
5. Migrations- wie auch Genderaspekte sind für das Setting der Angebote von grosser Bedeutung. Die tabakpräventiven Interventionen sollten in Anhängigkeit von den lokalen Gegebenheiten bearbeitet und angepasst werden. Dazu soll die Zahl der „Werkzeuge“ erhöht werden (Entwicklungsarbeit).
6. Die aktivere Zusammenarbeit mit Kantonen und Fachstellen wie z.B. Lungenliga u.a. kann sowohl auf Ebene der Finanzierungsmodelle, der Umfeldmobilisierung, der Ausarbeitung neuer Präventionsansätze und der Selektion der Mitarbeitenden einen wertvollen Beitrag leisten. Dafür bietet die neue kantonale Tabakpräventionsplanung eine neue Chance.
7. Die lokal verankerte Realisationsarbeit bedingt eine geografische Nähe zum Standort. Die aktuelle Lage der Realisationsbüros erschwert die Realisationsarbeit im Wallis, in Teilen der Ostschweiz sowie im Glarner- und im Bündnerland. Gleichzeitig liesse sich die nördliche Romandie (Jura, Neuenburg, Fribourg) besser von den Regionalbüros Basel und Bern betreuen als von Lausanne aus. Eine weitere Regionalstelle Romandie Nord würde Sinn machen.